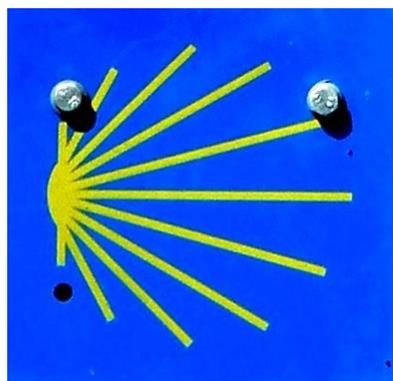


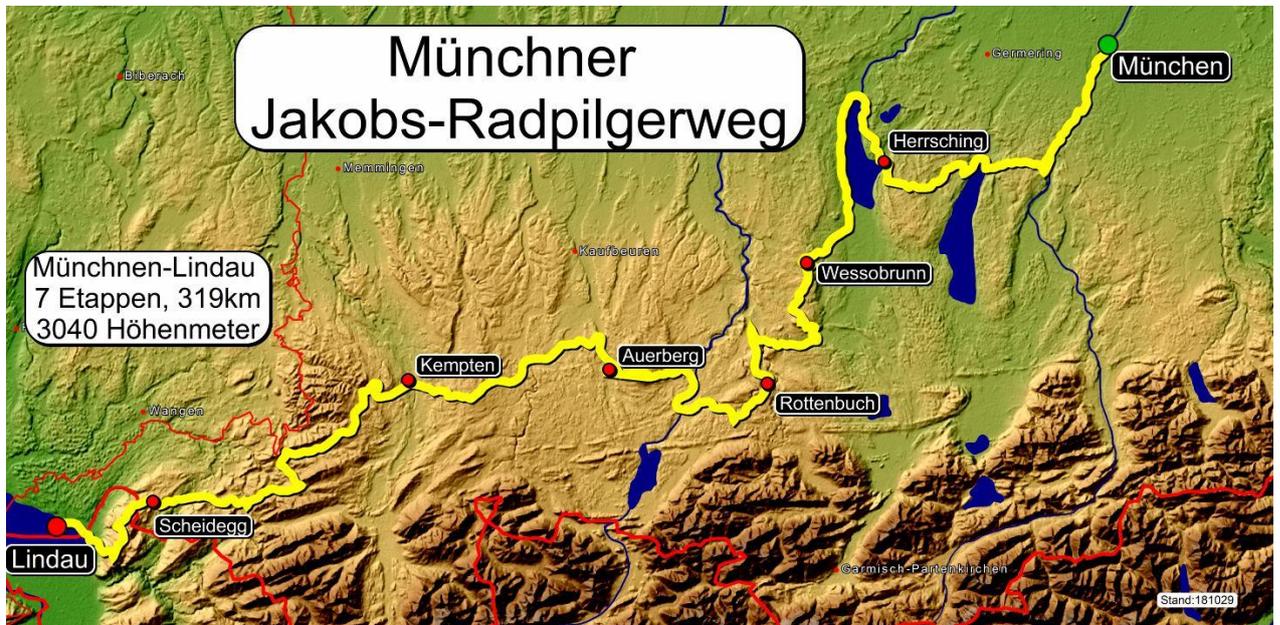


„Münchner Jakobsweg“

für Radpilger

München – Andechs - Kempten – Lindau





Der Münchner Jakobsweg für Radpilger „Wie im Himmel so auf Erden“

„Bey den Munchen“ beginnt ein eindrucksvoller Jakobsweg entlang der Isar, vorbei an den oberbayrischen Seen, durch die barocke Pracht des Pfaffenwinkels, über die Aussichtsberge Hohenpeißenberg und Auerberg, ins Allgäu über Kempten zum schönen Bodensee nach Lindau. Dieser Weg durchquert das herrliche Alpenvorland und führt über touristische Top Destinationen mit dem entsprechenden touristischen Rummel. Doch wir werden auch Stille und Einsamkeit finden.

Nicht zu unterschätzen sind die zu bewältigenden Höhenmeter jeder Etappe. Wir sind nicht nur in Sichtweite der Alpenkette, Alpenvorland bedeutet ständig eine Berg- und Talfahrt. Die Etappen sind darum in der Länge scheinbar kurz – die Herausforderung steckt in den Höhenmetern und in der Beschaffenheit der Strecke. Wir fahren oft auf Naturwegen mit Kies Belag. Die Eiszeit hat vor die Alpenkette ein „Meer“ aus Kieselsteinen gelegt. Der Münchner Jakobsweg ist kein leichter Weg, aber dafür eine Fahrt durch „Gottes Bilderbuch“. Die Schönheit der Landschaft inspirierte die Künstler des Barock und des Rokoko zu Höchstleistungen. Wir werden „die Himmel offen sehen“ in Gotteshäusern aber auch in der Pracht der Schöpfung. Himmlische Momente wünsche ich Ihnen auf diesem eindrucksvollen Jakobsweg und viele gute Er-fahrungen.

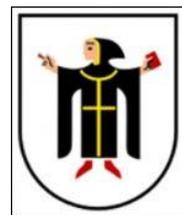
- 1. Etappe: München – Schäftlarn – Andechs – Herrsching (61 km 541 Hm)**
- 2. Etappe: Herrsching – Schondorf – Dießen – Wessobrunn (44 km 297 Hm)**
- 3. Etappe: Wessobrunn – Hohenpeißenberg – Peiting - Rottenbuch (38 km 604 Hm)**
- 4. Etappe: Rottenbuch – Wieskirche – Steingaden – Auerberg (35 km 513 Hm)**
- 5. Etappe: Auerberg – Marktoberdorf – Kempten (49 km 353 Hm)**
- 6. Etappe: Kempten - Weitnau – Oberstaufen – Weiler – Scheidegg (64 km 964 Hm)**
- 7. Etappe: Scheidegg – Pfändergipfel – Lindau (27 km 309 Hm)**

Gesamtlänge des Radpilgerweges 319 km und ca. 3.040 (!) Höhenmeter Steigung in 7 Tagen. Doch jeder Kilometer und jeder Höhenmeter wird uns belohnen.

1. Etappe: München – Schäftlarn – Andechs – Herrsching (61 km 541 Hm)



Am **Angerkloster**, dem ältesten Kloster Münchens, sammelten sich schon im Mittelalter in der St. Jakobuskapelle die Pilger, um Richtung Bodensee aufzubrechen. Es gibt nur wenige, historische Zeugnisse dieses Weges und die heutige Weltstadt **München** war eine bescheidene Ansiedlung „zu den Mönchen“ (Stadtwappen).



Als im Jahr 1221 Franziskaner eine Ordensniederlassung in München gründeten, wurde ihnen die Jakobuskapelle anvertraut. Schon 1250 wurde neben der Kapelle eine dem Jakobus geweihte Kirche errichtet und Pilger aufgenommen.

Leider wurde das Kloster im 2. Weltkrieg vollständig zerstört. Nach dem Wiederaufbau wurde das Angerkloster den „Armen Schulschwestern“ übertragen. Sie senden auch heute noch Jakobspilger aus und segnen sie für ihren Weg. Km „0“ des Münchner Jakobsweges ist die nur wenige Meter entfernte Mariensäule auf dem Marienplatz (siehe Titelblatt).



Vom **St. Jakobus Platz**, gegenüber der Neuen Synagoge, führt unser Radpilgerweg an der modernen Jakobusstatue vorbei Richtung Isar. Die Corneliusstraße bringt uns schnell zur Corneliusbrücke am Deutschen Museum und nach 500m sind wir auf dem verkehrsfreien „**Isar Radweg**“ in Richtung Süden unterwegs. Dieser Radweg führt uns im Grünen hinaus aus der Millionenstadt und ist für Radler*innen ein Segen. Die Isar Auen sind eine Naturkostbarkeit. Zu verdanken ist dieser natürliche Raum mitten in der Stadt dem Münchner Stadtplaner Gabriel von Seidl (1848-1913) und dem von ihm

initiierten Isartalverein. Wir fahren Fluss aufwärts, die Isar fließt rechts von uns. Am Tiergarten **Hellabrunn** vorbei wird unser Radweg ab der hohen Bahnbrücke von **Höllriegelskreuth** zum Natur- und Kiesweg. Dieser Belag wird uns in unserer heutigen Etappe einige Aufgaben stellen. Eine Federgabel am Rad und geländegängige Reifen sind für den Münchner Jakobsweg dringend zu empfehlen. Wir merken bald, dass dieser Isartal Radweg durchaus bissige Anstiege hat, die unsere Gangschaltung bis zum 1. Gang ausreizen.





Ein „Durchfahrt auf eigene Gefahr“ Schild wegen Steinschlaggefahr kann uns nicht aufhalten, besondere Vorsicht verdient ein kleiner



Nagelfluh Überhang, der bei starkem Regen bestimmt Steine auf den Weg fallen lässt.

Unser Weg steigt immer wieder kurz und steil an, um dann wieder ins Isartal abzufallen. Die Abfahrten auf Steinen erfordert vorsichtige

Fahrweise. Die wilde Schönheit der Isarwälder ist mitten in der Metropole München überraschend schön. So nah an der Stadt so viel Wildnis!

Auf der Höhe von München **Grünwald** stoßen wir auf die Isarbrücke und überqueren die Isar auf einer breiten Radspur. Am anderen Ufer müssen wir die befahrene Straße nach links überqueren und fahren am schönen Biergarten „Zum Brückenwirt“ vorbei auf asphaltiertem Weg weiterhin Isar aufwärts. Nun fließt die Isar links von unserem Weg. Das



Isartal überrascht mit dichten Wäldern und knackigen An- und Abstiegen unseres Weges. Landschaftlich befinden wir uns in einem Paradies. Das Isartal am **Georgenstein**, einem



Nagelfluh Fels mitten in der Isar, lädt zum Verweilen oder sogar zum Baden ein. Das inzwischen stark verbogene Bild des Heiligen Georg („Drachentöter“) soll von einem Flößer gestiftet worden sein, der an diesem Fels verunglückte und gerettet wurde.

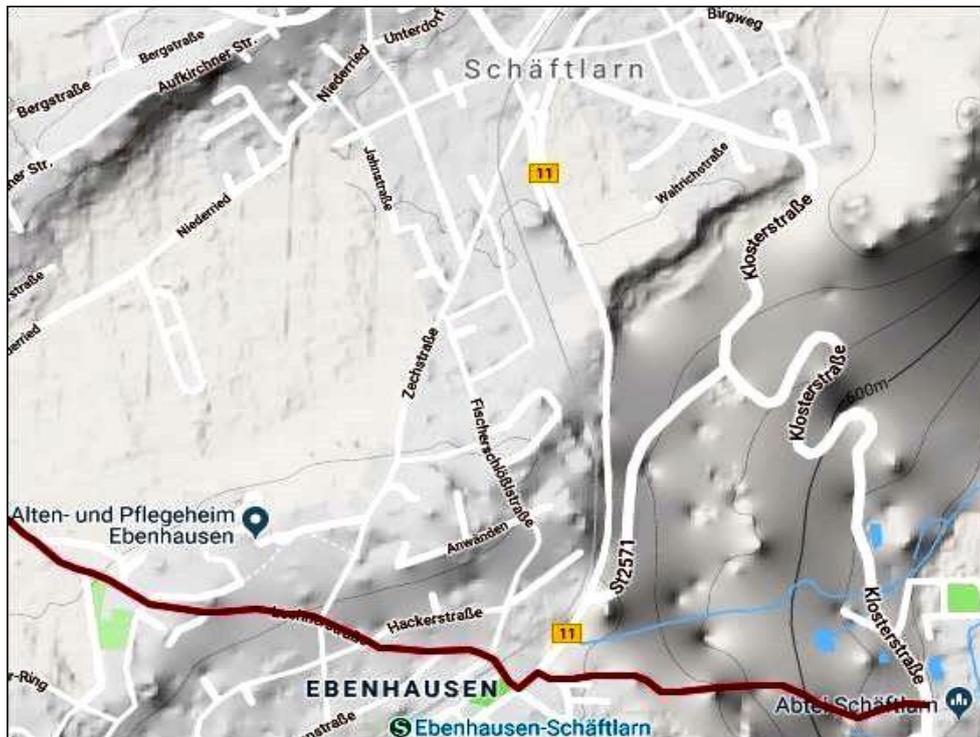
Hinter dem Georgenstein steigt nun unser Weg mehrere Kilometer hinauf zum Steilufer der Isar. Wieder überrascht die Länge der Steigung. An einer Waldkreuzung zweigt in



einer Spitzkehre unser Weg wieder Isar abwärts zur ersten Barockkirche des Tages – **Kloster Schäftlarn**. Hier öffnet

sich beim Eintreten der Himmel. Die erste Kirche wurde an dieser Stelle bereits 762 geweiht, 1140 das Kloster gegründet. 1695-1768 wurde die inzwischen baufällige Anlage barock erneuert und in der heutigen Pracht errichtet. Der geniale Freskenmaler Johann Baptist Zimmermann schuf die Deckenbilder. Wessobrunner Stuckateure schufen einen Raum, in dem sich Himmel und Erde berühren. Lassen wir ihn auf uns wirken und schauen wir uns hinein in diesen Himmel, werden wir einen Blick für Details entwickeln. Den barocken Malern mangelte es nicht an Humor und teilweise sogar Satire.

Wenn die Augen satt geworden sind, kann auch unserem Bauch geholfen werden. Vor dem Kloster finden wir das „**Klosterbräu Stüberl**“ mit Biergarten, das alle „bayrischen Erwartungen“ erfüllt – wie heißt's so schön: „Der Himmel der Bayern“.



Auch wenn es schwer fällt, wir müssen weiter aufs Rad – „Aufi geht’s!“ Und weil unsere Muskeln inzwischen angewärmt sind, geht es weiter mit Serpentinaen. Das Isarhochufer wird in mehreren Kehren teilweise mit 10% Steigung erklommen - von wegen „Isartal Radweg“. Zum Thema „Bergfahren auf Radpilgerwegen“ finden sich im Anhang ein paar praktische Tipps. Bis **Hohenschäftlarn** können wir ausprobieren, ob diese Ratschläge Praxis tauglich sind. Wir fahren auf der frequentierten Klosterstraße, die Achtsamkeit erfordert. Der Original Jakobsweg ist mit dem Rad leider unfahrbar.



Wir überqueren in Hohenschäftlarn die B 11 und fahren gradeaus über den Bahnübergang Richtung Neufahrn. Die 11% über 600m sind nur noch ein kleiner „Nachschlag“ und ein bequemer Radweg leitet uns nach **Neufahrn** entlang der Autobahnauffahrt in das Dorf. Vor der schönen Dorfkirche biegen wir links in den Radweg, der uns in Richtung Starnberger See führen wird. Zunächst ist



der Weg eine Apfelbaum Allee, dann im Wald gibt es eine etwas verwirrende Kreuzung. Wir fahren nur 50m links (Richtung Wolfratshausen) und biegen dann in einen Waldweg nach rechts ab



Richtung **Harkirchen** und **Manthal** (Holzwegweiser an einer Bank und Muschelzeichen). Dieser Weg ist landschaftlich sehr schön. Harkirchens kleine Kirche **St. Peter und Paul** ist im Kern eine der ältesten Kirchen Bayerns. Leider ist sie verschlossen und nur ein kleines Fenster erlaubt einen Blick hinein.



In Manthal steigt die Straße noch einmal ein wenig an und dann fahren wir an der „Marianne Strauß Klinik“ vorbei hinab zum **Starnberger See** nach **Kempfenhausen**. Unser



Track führt auf dem Jakobsweg zu einer Treppe ans Ufer. Auf der Rollstuhlrampe kommen wir gut hinunter an die **Seepromenade**. Er ist ein Juwel der Starnberger See! Im Süden erblicken wir die Alpen und die vielen Liegewiesen und Badeplätze am Seeufer laden zu einer Badepause ein. Der



Starnberger See ist ein Touristenmagnet und darum müssen wir auf viele Fußgänger*innen und Radler*innen Acht geben. Dafür finden sich aber auch Biergärten und kleine Wirtschaften, die zur Pause einladen. Auf einem Radweg verlassen wir das Ufer und fahren entlang des Nordufers in die Stadt **Starnberg** hinein. Nach der Bahnunterführung halten wir uns links und erreichen unsere heutige „Kirche der Stille“, die evangelische **Friedenskirche** (1892 errichtet).



Schön ist es hier! Eine klare und schlichte Formensprache des Raumes hilft zur Ruhe zu kommen, aufzuatmen, aus der Stille zu schöpfen. Auch dieser „innere Himmel“, der sich auftun kann in uns ist schön, vielleicht nicht barock erfüllt mit himmlischen Wesen, aber dafür mit himmlischer Ruhe beschenkt.

Wir fahren durch die Stadt Starnberg und sind überrascht von einer modernen katholischen Kirche mit erstaunlichen



Dimensionen, die **Stadtpfarrkirche St. Maria - Hilfe der Christen**, erbaut im Jahr 1933. Zusammen mit dem großen Vorplatz hat Starnberg eine attraktive Ortsmitte erhalten. Wir fahren Richtung Bahnhof

und rechts weiter auf der Possenhoferstraße Richtung Tutzing. Parallel verläuft ein etwas erhöhter Radweg, der uns vom Verkehr befreit. Kurz nachdem dieser Radweg wieder in die Straße mündet, biegen wir rechts ab in die Wilhelmshöhenstraße und die macht ihrem Namen alle Ehre, denn es geht wieder richtig bergauf. Wenn von links der Obere Seeweg unseren Weg kreuzt, biegen wir rechts in diesen ab und bleiben auf ihm bis zum Radweg neben der B 2. Kurz folgen wir der Bundesstraße Richtung Starnberg bis wir diese in **Neusöcking** nach links überqueren. Dann geht es geradeaus bis zur **Maisinger Schlucht**.



An der Bachbrücke biegen wir links ab auf den Weg. Der Weg entlang des Maisinger Bachs ist ein beliebter Spazierweg. Darum bitte die Geschwindigkeit reduzieren und dieses schöne Tal genießen. Wir sind als Radler*innen Gast auf diesem Wanderweg, der zugleich der Jakobsweg ist. Eine kleine Bogenbrücke über den Bach sollte geschoben überquert werden. Der Waldweg steigt langsam höher bis wir in **Maisingen** ankommen.

Wir folgen der Hauptstraße nach rechts und fahren mit Steigung durch den Ort an der **Filialkirche St. Bartholomäus** vorbei, um dann links in die Seestraße einzubiegen. Wir fahren zum **Maisinger Seehof**, wo es Cafe, Getränke und bayrische Speisen gibt. Der **Maisinger See** ist vom Biergarten auf dem



Seedamm aus zu sehen. Ein lauschiges Plätzchen voller Gemütlichkeit.

Bevor wir uns „verhocken“ machen wir uns wieder auf den Weg, im lichten Wald geht es nach **Aschering** durch das **Maisinger Moos**. Dieser kleine Ort birgt wieder ein wunderbares Gotteshaus, die **Filialkirche St. Sebastian** mitten im Ort.

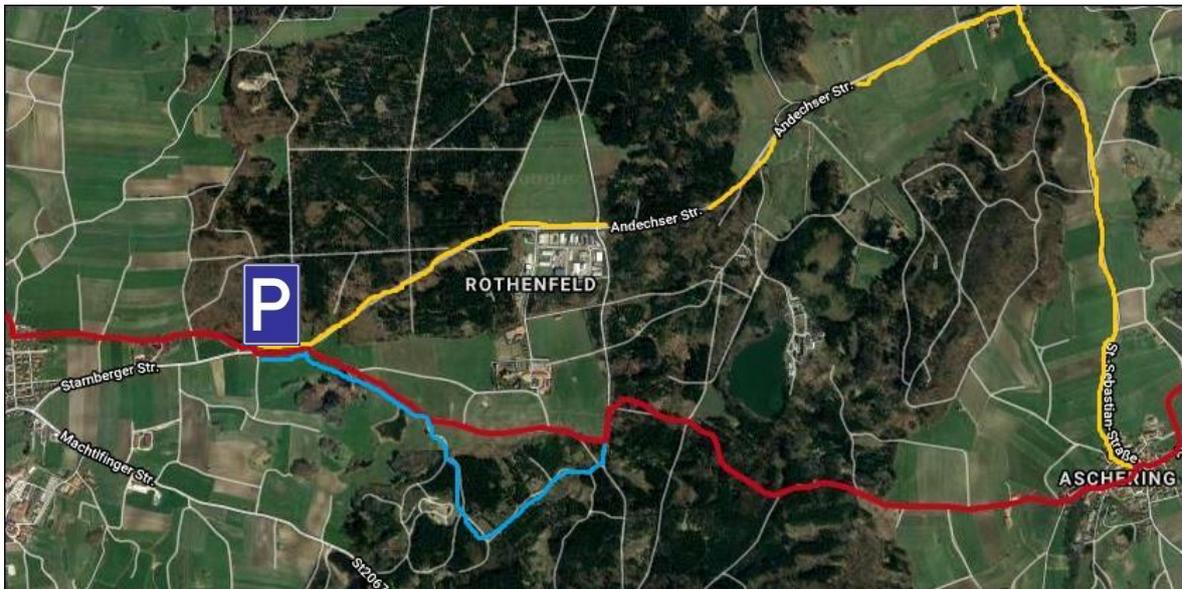


Sollte die Kirche offen sein, sollten wir ihr unbedingt einen Besuch abstatten. Vor der Kirche an der Bushaltestelle müssen wir eine Entscheidung treffen. Folgen wir dem originalen Jakobsweg (rot in der Karte) nach Westen Richtung Andechs, müssen wir im Wald zwei steile Schottersteigungen bewältigen, die in den folgenden Abfahrten auf Kies nicht leicht zu befahren sind (blaue Route in der Karte).

Es gibt aber eine Alternativroute (in der Karte orange), die nach Norden auf der St. Sebastian Straße verläuft. Diese trifft vor Landstetten auf die Andechser Straße, der wir auf einem Radweg bis Andechs folgen. Beide Varianten treffen am **Parkplatz beim Andechser Kreuzweg** wieder zusammen. E-Biker empfehle ich dringend die orange Variante.



Der Kreuzweg mit seinen Stationen führt zum „Heiligen Berg“ auf dem **Kloster Andechs** thront. Dieser Weg ist ein spiritueller Wanderweg. Kreuzwege laden dazu ein, die Leidensstationen der Passion Christi zu meditieren. Es wäre ein Zeichen des Respekts und der Wertschätzung, wenn wir Radpilger absteigen, wenn Fußgänger oder Fußpilger diesen Weg bewusst gehen. Auch wir als Radpilger sind dazu eingeladen. Über die Starnberger Straße kann man den **Stationenweg** bequem umfahren und das Kloster erreichen.



Der Kreuzweg mit seinen Stationen führt zum „Heiligen Berg“ auf dem **Kloster Andechs** thront. Dieser Weg ist ein spiritueller Wanderweg. Kreuzwege laden dazu ein, die Leidensstationen der Passion Christi zu meditieren. Es wäre ein Zeichen des Respekts und der Wertschätzung, wenn wir Radpilger absteigen, wenn Fußgänger oder Fußpilger diesen Weg bewusst gehen. Auch wir als Radpilger sind dazu eingeladen. Über die Starnberger Straße kann man den **Stationenweg** bequem umfahren und das Kloster erreichen.



„Der Heilige Berg“ empfängt uns wahrscheinlich mit einer großen Zahl von „Bierwallfahrer/innen“, die in der Schwemme dem guten Andechser Klosterbier huldigen. An der Quelle schmeckt es einfach am besten. Die Klosterkirche wurde im 18. Jahrhundert barockisiert, von der ursprünglich gotischen Kirche sind noch Spuren erkennbar. Die Kirche ist sehr



frequentierte von Touristen und Besuchern und leider selten ein Ort der Stille. Der Himmel zeigt sich wieder weit geöffnet am Gewölbe - eine Bierwerbung „der Himmel der Bayern“ kommt mir beim Anblick in den Sinn. So ein Biergarten kann ein sehr schönes, geselliges Erlebnis sein – wem der Trubel zu viel wird, verlässt den Berg in Richtung Andechs Ort und fährt rechts durch das Natur geschützte **Kiental** auf breitem, schattigen Wallfahrerweg hinab nach **Herrsching**.

Aufgrund der zahlreichen Wanderer auf diesem breiten Waldweg ist die Abfahrt wieder mit großer Achtsamkeit zu fahren. Das Rad bekommt bergab sofort Schwung.

Permanente Bremsbereitschaft ist anzuraten, weil auch viele Kinder kreuz und quer auf diesem Weg laufen. Auch die ersten Straßen von Herrsching sind sehr unübersichtlich, Rechts-vor-Links Straßen sind zahlreich. Das Rad auf keinen Fall laufen lassen!

In Herrsching halten wir uns Richtung Ammersee Ufer. An diesem Abend werden wir den Abend am See beschließen, vielleicht sogar mit einem schönen Sonnenuntergang am Himmel. Himmlische Momente auf Erden inspirieren zum Nachdenken, wann in unserem Leben „der Himmel offen“ war. „Gottes Reich ist mitten unter uns...“ verkündete Jesus.



Der Tag war wunderschön, ein Bilderbuch von Bayern, ein touristisches Highlight nach dem anderen. Wir sind heute bestimmt auch müde und von den vielen Höhenmetern geschafft – morgen dürfen wir uns davon erholen. Morgen umrunden wir den Ammersee und fahren entspannt nach Wessobrunn. Wer möchte, kann auch ausschlafen und wenige Minuten nach 10.00 Uhr mit dem Schiff nach Schondorf fahren (Pilger dürfen auch Schiff fahren).

2. Etappe: Herrsching – Schondorf – Dießen - Wessobrunn (44 km 297 Hm)

Lange geschlafen, gut gefrühstückt, Blick auf den Ammersee... Herz, was willst Du mehr? Wir folgen dem heutigen Tag bis Dießen dem „Ammersee Rundradweg“ und werden den See nördlich umrunden. Von **Herrsching** aus fahren wir in nördlicher Richtung am See entlang. Wir fahren in die Hänge östlich des Sees vom Ufer weg, leider gibt es keinen Radweg direkt am See entlang. So sammeln wir fleißig Höhenmeter über **Rausch, Ellwang** nach **Breitbrunn** und weiter über **Buch** Richtung Inning am **Ammersee**. Endlich kommen wir nach Stegen an die Seepromenade. Stegen hat sehr schöne Biergärten mit Blick über den Ammersee und von hier aus fahren die Dampfer ab. Große Parkplätze und der Anschluss an die Autobahn machen Stegen im Sommer zum „Wimmelbild“. Aber der Blick nach Süden, meist mit Alpenpanorama am Ende des Sees, ist wirklich schön. Wir überqueren die Amper und nehmen wieder den Ammersee Radweg nun in südlicher Richtung nach **Schondorf**. Hier würde auch der Ammersee Dampfer aus Herrsching anlegen, wenn wir die Seefahrt bevorzugt haben. Direkt am Anleger befindet sich die romanische **St. Jakobuskirche**. Ein deutlicher Hinweis darauf, dass hier im Mittelalter Jakobspilger unterwegs waren.



Die Kirche erinnert an die alten, schlichten Jakobus Kirchen in Südfrankreich und

Spanien und soll bereits 1149 erbaut worden sein. Eine Statue des Heiligen Jakobus als Pilger und ein kleiner Barockaltar schmücken die Kapelle. Ihre schlichte Schönheit unterscheidet sie von den barocken Prachtkirchen des Pfaffenwinkels. Auch in dieser Einfachheit kann uns der Himmel ganz nah kommen und die Seele aufatmen.

Nun fahren wir am Westufer entlang Richtung Süden und bekommen südliche Gefühle. Die Uferbereiche von **Utting, Riederau, St. Alban** und **Dießen** mit ihren Seestrand Leben vermitteln im Sommer italienisches Lebensgefühl.

Hoch über Dießen erhebt sich die **Klosterkirche St. Maria**, erbaut von dem Barockbaumeister Johann Michael Fischer ab dem Jahr 1720. Die auch **Marienmünster** genannte Kirche mit ihrer feinen, eleganten Stukatur und den Altären, Bildern und Figurengruppen spiegelt die Fülle der himmlischen Heerscharen wider. Wir dürfen nicht vergessen, dass in der Bauzeit des Münsters die



durchschnittliche Lebenserwartung eines Menschen bei 40 Lebensjahren lag. Die Ewigkeit war ein Lebensthema, der Tod ständiger Begleiter des Lebens. Die Hälfte aller geborenen Kinder erreichte nicht das 12. Lebensjahr. Der Himmel war nah in Gedanken, im Glauben und in der Hoffnung. So bildet diese Verherrlichung des Himmels und der Heiligen einen ausdrucksvollen Kontrast zur einfachen Jakobskirche in Schondorf.

Wir fahren wieder ab durch den Ort Dießen und fahren an der Ampel der Seestraße rechts Richtung **Raisting**. Dieser Ort wurde in ganz Deutschland bekannt durch seine riesigen Funkantennen vor der kleinen Kapelle St. Johann im Felde. So manches Kalenderbild mit dem „großen Ohr“ und der kleinen Kapelle meditiert die Suche des Menschen nach Kontakt mit Gott.



An der Dorfkirche von Raisting, biegen wir rechts ab in das landschaftlich schöne Tal der Rott Richtung Stillern. Ein Einkehrschwung in den uralten



Hofbiergarten Stillern ist fast schon Pflicht. Erwartet uns doch noch ein kleiner Anstieg hinauf nach Wessobrunn, der ordentlich „vorbereitet“ gehört. Und wieder geht es weiter zum Endspurt der heutigen Etappe. Harmonisch in der Landschaft schlängelt sich der „König-Ludwig-Radweg“ hinauf. Es ist wieder einmal eine große Überraschung, wie viel Ausblick diese wenigen Höhenmeter schenken. Wir

sehen Kloster Andechs, die Antennen von Raisting den Hohenpeißenberg und bei schönem Wetter sogar das Alpenpanorama. Und dann sind wir da – an einem der faszinierendsten Orte unseres Münchner Jakobus Radpilgerweges, im Stuckatorendorf **Wessobrunn**. Der Gasthof zur Post ist selbst ein historisches Gebäude und empfängt uns gastfreundlich. Wir sind in einem Biotop uralter Bäume angelangt. Vor dem Gasthaus stehen schon hunderte von Jahren alte Linden mit



dem Stein des „**Wessobrunner Gebets**“. Eines der frühesten Relikte der deutschen Sprache. Ich schlage vor im Gasthof zu übernachten und zu Fuß in den ehemaligen Klosterbezirk zu gehen.



Es ist unvorstellbar, dass hier eine Manufaktur all die herrlichen Stuckelemente des Pfaffenwinkels und weit darüber hinaus herstellte. Im Jahre 817 wurde das Kloster erstmals urkundlich erwähnt. Im Jahre 955 zerstörten Ungarn die erste Klosteranlage. 1065 wird das Kloster neu gegründet und es begann sein unglaublicher Aufstieg. Im 17. Jahrhundert arbeiteten hunderte Bewohner für die „**Wessobrunner Schule**“ genannten Stuckateure und Baumeister (z.B. Dominikus Zimmermann). Über 3000 Kirchen in Europa sind mit Stuck aus Wessobrunn ausgestattet. Der Kupferstich aus dieser Zeit lässt die Dimensionen und die Bedeutung dieses Kloster Ortes erahnen.



den Gedanken zur „**Tassilo Linde**“. Ein dreifach gespaltener Baumriese, der über 1000 Jahre alt sein soll (Herzog Tassilo soll hier schon 754 unter seinen Blättern geträumt haben). Ein Naturdenkmal ersten Ranges ist sie allemal.

Kann es einen schöneren Ort für das Ende einer Jakobusweg Etappe als diesen geben? Nach den vielen, touristischen Highlights unseres Aufbruchs in München, nach dem Trubel an den Seen nun endlich die große Stille dieses wunderbaren Ortes.

Ein schöner Tag geht zuende, der Blick ist weit, und wir sind an dem Ort, an dem die Darstellungen des Himmels ihren Stuckrahmen bekamen.

Dass wir an der Quelle dieser Handwerkskunst sind, zeigt ein Besuch der Kirche **St. Johann Baptist**. Die Feinheit und Qualität der Stuck- und Gipsarbeiten zeigt Eleganz und Meisterschaft. Dies ist heute unser Kirche der Stille. Ein Ort des Hörens, Staunens und Schauens... Vielleicht kaufen wir uns eine Postkarte mit dem **Wessobrunner Gebet** und meditieren die Zeilen an diesem Ort. Wir gehen durch den Klostersgarten, die Gebetsworte noch in

Wessobrunner Gebet

Das erfragte ich unter den Menschen als des Wissens Größtes:
Dass die Erde nicht war, noch der hohe Himmel,
noch Baum, noch Berg war,
noch irgend etwas
noch die Sonne schien, noch der Mond leuchtete
noch war das herrliche Meer.

Als da nichts war von Enden und Grenzen,
da war doch der eine allmächtige Gott,
den Menschen ganz milde,
und waren auch mit ihm viele herrliche Geister
und Gott war heilig.



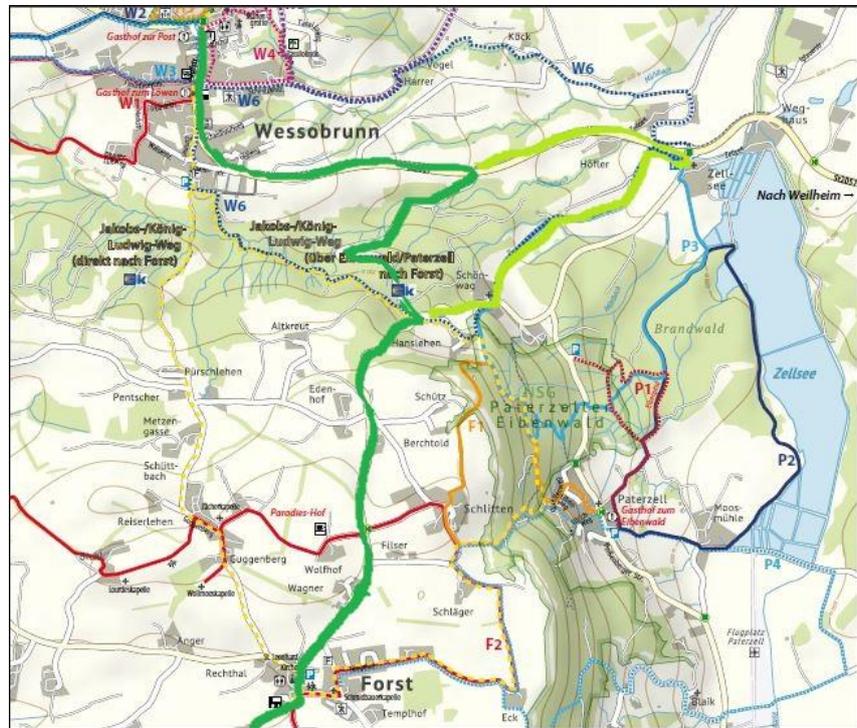
Allmächtiger Gott,
der du Himmel und Erde geschaffen
und den Menschen so manch Gutes verliehen hast,
verleihe auch mir in deiner Gnade
rechten Glauben und guten Willen,
Weisheit und Klugheit und Kraft,
den Teufeln zu widerstehen
das Arge zu meiden
und deinen Willen zu vollbringen. Amen

3. Etappe: Wessobrunn – Hohenpeißenberg - Rottenbuch (38 km 604 Hm)

„Höhen und Tiefen, sie sind SEIN...“ so bejubelt Psalm 95 aus dem Alten Testament den Schöpfer. Heute bekommen wir eine Ahnung davon. Wir erklimmen die Höhen des Peißenbergs und blicken vom „Bayrischen Rigi“ auf die Alpenkette vom Rofangebirge bis zum Grünten. Wir durchqueren die Ammerschlucht mit dem wilden, ungezähmten Fluss, um dann erneut in Rottenbuch in eine Kirche einzutreten, in der sich Himmel und Erde, Höhen und Tiefen berühren. Und das alles an einem erfüllten Tag.

Gut gestärkt verlassen wir Wessobrunn in Richtung Weilheim auf dem Radweg.

Doch die rasante Abfahrt muss nach 500m unterbrochen werden. Der Waldweg nach rechts kommt unbeschildert und unvermittelt – darum füge ich hier eine Karte als Orientierungshilfe ein. Wir müssen im Gefälle anhalten und die befahrene Weilheimer Kreisstraße nach rechts überqueren (dunkelgrüne Linie)! Sollte jemand diese Einfahrt verpassen, so besteht 500m weiter an der Abzweigung nach Paterzell noch einmal die Möglichkeit nach Forst auf einen Radweg zu gelangen, allerdings mit mehr Höhenmetern (hellgrüne Linie).



Wer die Einfahrt in den Wald gefunden hat, fährt zunächst bergab über den Schlitbach und dann sogleich wieder ansteigend auf Kieswegen bergauf in einer langen Serpentine. Da wir den **Hohenpeißenberg** von Norden anfahren, sammeln wir ab jetzt, teilweise mit 10% Steigung, Höhenmeter für diesen markanten Berg. Der Waldweg trifft auf die Straße nach Sankt Leonhard und auch die Straße steigt steil an. Wir fahren durch **Forst** und weiter nach



Sankt Leonhard beständig bergauf. Auch diese Straße hat nicht wenig Verkehr. Darum sind wir froh, hinter Sankt Leonhard die Kreisstraße nach rechts verlassen zu können.

Jetzt weitet sich der Blick auf den Hohenpeißenberg und wir fahren an den großen Einzelgehöften **Bayerstadt** und **Schwiegle** vorbei auf den Berg zu. Durch Wald gelangen wir schließlich bei **Obersedlhof** auf die nördliche Kreisstraße von Peißenberg nach Hohenpeißenberg. Wir biegen links ab auf diese Straße und fahren wenige Meter bis zur Abzweigung nach Sölde. Diese Söldeier Straße ermöglicht uns eine ruhige Auffahrt auf den Berg. Es geht an den Höfen von **Söldei** beständig bergauf, dann auf einer sehr schönen Waldstraße im Schatten alter Bäume.



Dann öffnet sich der Wald und der Anstieg lässt nach. Wir sehen direkt vor uns den **Fernsehturm** auf dem Hohenpeißenberg. Wir fahren rechts an ihm vorbei und halten uns auf den Gipfel zu. Die befahrene Bergstraße führt uns den letzten Kilometer hinauf bis zum Gipfel. Der Ausblick ist atemberaubend und wir verstehen jetzt, warum dieser Aussichtsberg mit dem berühmten Schweizer Berg „Rigi“ am Vierwaldstätter See verglichen wird.



Der tolle Ausblick bewirkt, dass wir die letzten Höhenmeter kaum wahrnehmen. Schauen und Staunen treibt uns hinauf bis zur Kirche „**Mariä Himmelfahrt**“. Wie passend für diesen faszinierenden Ort der Weitblicke in alle Richtungen. Dem Himmel so nah und mit himmlischen Ausblicken belohnt, können wir in allen Himmelsrichtungen weit ins Land schauen. Ammersee im

Norden, die Alpenkette im Süden, das Allgäu im Westen und den Pfaffenwinkel im Osten. An der Kapelle grüßt uns eine Holzfigur eines Jakobuspilgers. Ich habe ihm einen Radhelm aufgesetzt. Der Blick nach Süden ist einfach nur schön!



Natürlich statten wir der Kirche auch einen Besuch ab, nicht nur wegen des Pilgerstempels. Himmlische Szenen und eine anrührende Figur der „Himmelskönigin“ Maia mit dem Kind



begrüßen uns. Wenn uns die Barock und Rokoko Kunst etwas vertrauter geworden ist, dann entdecken wir Details. So hat sich der Humor der Stuckateure oft in den Engel Darstellungen abgebildet. So mancher Schalk war bei den Kunsthandwerkern auch dabei. Weist diese menschliche Seite der Engel nicht darauf hin, dass auch wir für andere Menschen zum Engel werden können...? Wir suchen ein stilles Plätzchen und genießen.



An der Jakobsfigur finden wir den ersehnten Pilgerstempel – und neben der Kirche das **Panoramarestaurant „Bayrischer Rigi“**. Bei schönem Wetter ist der Ausblick von der Terrasse umwerfend. Es ist wirklich nicht leicht, diesen himmlischen Ort zu verlassen. Aber nach den Höhen warten auf uns die Tiefen – die Abfahrt zur Ammerschlucht mit fast 500 Höhenmetern bergab. Jetzt brauchen wir wieder die volle Konzentration und wir sollten unbedingt Gepäck und Bremsen prüfen, bevor wir abfahren.



An der ersten Spitzkehre verlassen wir die Bergstraße auf den Peißenberg nach links und durchfahren **Oberschwaig, Hinter Schwaig, Sankt Georg** und streifen den Wesen von **Peißenberg**. Daraufhin unterqueren wir die neue Umgehungsstraße von Schongau nach Weilheim und fahren immer weiter bergab nach **Wörth** ins Ammertal. Leider ist das „Ammerstüberl“ nicht mehr bewirtschaftet. Nach dem Trubel des Berges nun die Stille des Tals. Eine Forststraße führt durch die **Ammerschlucht** stetig bergauf, ohne Verkehr und in einer wunderbaren Tallandschaft. Diese Naturstraße steigt beständig leicht an, die Ammer



hat hier ein starkes Gefälle. Wir folgen dem Fluss aufwärts, fahren an einer kleinen Kappelle vorbei und erreichen das im Sommer bewirtschaftete **„Waldhaus Schnalz“**. Die große Lichtung ist



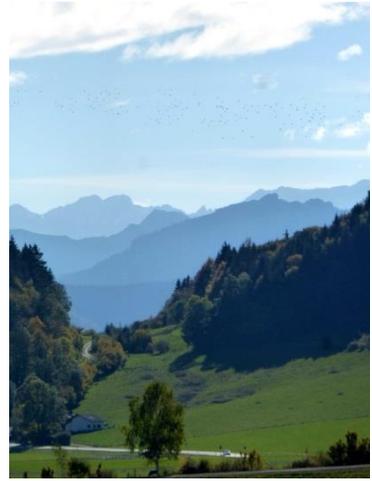
ein schöner Ort zum Pause machen. Denn wir werden den zweiten Anstieg des Tages bewältigen, aus der Ammerschlucht hinauf nach **Peiting**. Aber wir haben viel Zeit und genießen diesen schönen Ort. Der bevorstehende Anstieg wird wieder an der 10% Steigungsmarke kratzen und zieht sich über einen



Kilometer bergauf. Aber wir fahren immer im Wald und damit auch im Schatten hoher Bäume ohne Abgase von Autos. Anhalten, ausschnaufen, auf den Puls achten und diesen Berg, so gut es geht, genießen. Der originale Jakobsweg folgt der Ammer in einer waghalsigen Wegführung durch die Ammerleite, wir müssen wieder auf die Hochfläche. Die Fahrt durch die Ammerschlucht war aber diese Anstrengung wert. Wir haben uns damit viele Kilometer auf befahrenen Straßen um den Peißenberg erspart und Natur-pur erlebt. Irgendwann

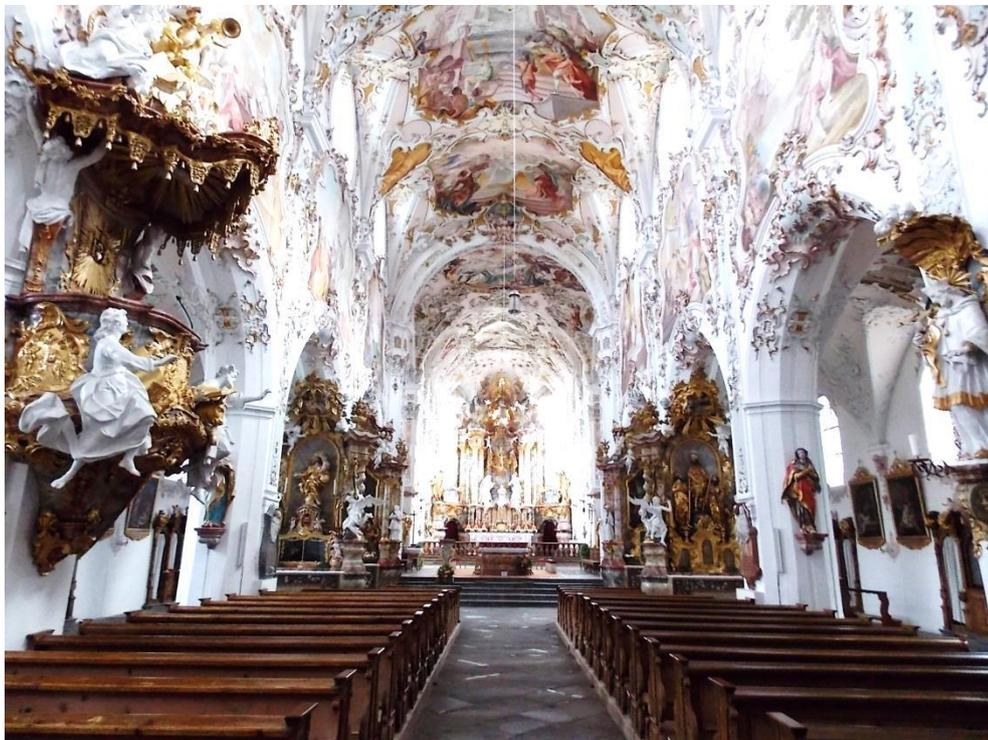
ist dann endlich der Schnalz Parkplatz erreicht und die Auffahrt aus der Schlucht beendet. Jetzt sind es keine 10 km mehr bis zum Tagesziel Rottenbuch.

Über weites Wiesenland südlich von Peiting, fahren wir auf die Romantische Straße B 23 zu. Neben der Straße verläuft der **Radweg „Romantische Straße“**. Ab Ramsau nutzen wir diesen gut beschilderten und ausgebauten Weg. Den Riegel des **Schnaidbergs**, den die Bundesstraße in einem weiten Bogen umfährt, nehmen wir nach so viel Bergtraining souverän. 10% Steigung kann uns nicht mehr schrecken... Der Blick auf die Ammertaler Berge, die sich hinter dem kleinen Pass aufbauen motiviert zusätzlich. Dann ist es geschafft und wir rollen hügelig auf und ab nach **Rottenbuch**. Die großartige Klosterkirche heben wir uns für den nächsten Morgen auf. Nicht die Barockhimmel haben uns heute berührt, der weite Horizont des Himmels und die unglaublich schönen Landschaftsbilder haben uns den Himmel auf Erden gezaubert. Was für ein Tag!



4. Etappe: Rottenbuch – Wies – Steingaden - Auerberg (35 km 513 Hm)

Heute lassen wir es uns gut gehen, lange schlafen, gut frühstücken, entspannt fahren. Nach dem gestrigen Tag haben wir das verdient. Und wir beginnen diesen Tag mit unserer Kirche der Stille – der **Klosterstiftskirche „Maria Geburt“** von Rottenbuch. Wir gehen durch das Portal mitten hinein in eine himmlische Herrlichkeit in Weiß und Gold. Wer vermutet hier „auf dem Land“ so eine Pracht? Setzen wir uns, werden wir still, summen oder singen wir: Großer Gott wir loben dich... Diese Kirche macht sprachlos.



Vom ursprünglichen Augustiner Chorherrenstift blieb nur noch die Kirche bestehen. Das um 1073 gegründete Kloster lag an einer Fernhandelsstraße. Die Rokoko Ausstattung schufen 1738 die Wessobrunner Familie Schmuzer und der Maler Matthias Günther. Die Fülle mag für manche erdrückend sein, aber vielleicht freunden wir uns mit einem himmlischen Wesen an und treten in stille Zwiesprache mit ihm.



Nach dieser besonderen Kirche der Stille verlassen wir **Rottenbuch** nach Süden auf dem Radweg „Romantische Straße“. Wir sind jetzt der Alpenkette schon sehr nahe gekommen. Faktisch bedeutet das, dass wir permanent hinauf und hinunter fahren. Aber in jedem Fall bedeutet es auch – Bayern, wo es am bayrischsten ist. Wir fahren durch einen „Tourismus Prospekt“ von einem Bild zum nächsten. Das Staunen nimmt kein Ende.

Die **Wieskirche** ist unser nächstes Ziel, Weltkulturerbe, Grund für viele ausländische Touristen, den Pfaffenwinkel zu besuchen. Die stillen Kilometer bis dahin tun gut, denn für das, was uns nun erwartet müssen wir vorbereitet sein. Der heutige Tag ist geprägt von den Vorstellungen des Himmels in uns und um uns herum. Die „himmlischsten Momente“ unseres Lebens, kostbare Erfahrungen, Harmonie, in-sich-Ruhen dürfen bei so viel Himmel um uns herum muss auch gewürdigt werden.

Wir fahren durch eine Hochmoor Landschaft von rauher Schönheit nach **Wildsteig**. Der Turm der Jakobuskirche weist den Weg. Der Apostel mit Muschel und Schwert weist auf einen unrühmlichen Missbrauch des Jüngers Jakobus hin. Wurde er in Spanien doch zum „Mauromortos“, zum Maurentöter stilisiert? Die Wiedereroberung Spaniens von den muslimischen Mauren war im Mittelalter als Kampf der Religionen hoch stilisiert worden. Ob der Jünger Jesu geahnt hätte, dass sein Name „Santiago!“ zum Schlachtruf der angreifenden, spanischen Heere dienen würde? Ich kann mir nicht vorstellen, dass er darüber glücklich gewesen wäre.

Wie friedlich und freundlich liegt plötzlich die UNESCO Weltkultur Erbe Wallfahrtskirche „zum Gegeißelten Heiland auf der Wies“ vor uns. Es gibt viele Gründe, warum so viele Menschen diesen Ort besuchen. Die 1754 geweihte Kirche ist ein himmlischer Festsaal, in dem Christus uns im Deckenfresko im Zeichen des Regenbogens begrüßt. Die Türe zum Paradies macht aus diesem gemalten Jubel nur die Ouvertüre für das, was hinter der Türe zur Ewigkeit folgt. All diese Eindrücke sind schwer in Worte zu fassen und hier muss man auch nicht reden, besser ist es zu staunen und aufzunehmen. „Himmel in der Wies“ wird von den Einheimischen diese Kirche liebevoll genannt. Denken wir uns die Parkplätze und die touristische Infrastruktur weg, so wäre auch schon die Lage in der Landschaft ein Stück Himmel auf Erden.





Nur eines ist in diesem großartigen Werk der Wessobrunner Zimmermann Brüder schwer zu finden – Stille. Der Lärmpegel ist enorm, das Kommen und Gehen, die vielsprachigen Reiseführungen... wohl dem, der ein paar ruhige Minuten in dieser Kirche geschenkt bekommt. Der Ursprung der Wallfahrtskirche war ein gezeigelter Heiland, der für eine Karfreitagsprozession aus verschiedenen Holzteilen gezimmert wurde. Am 14. Juni 1738 soll das Antlitz des Heilands Tränen vergossen haben – dieses Tränenwunder bewirkte eine Wallfahrtsbewegung zum „**Wunder in der Wies**“. Die Figur ist im Zentrum des Hochaltars eingrahmt, die gesamte Kirche hat die Begegnung mit Christus in seinem Leiden, Auferstehen und als Richter zum Thema.

Jede/r mag seine Dosis Weltkulturerbe selbst bestimmen und entscheiden, wie lange wir uns diesem Trubel aussetzen. Nur wenige Meter mit dem Rad und wir sehen das Ensemble und die Natur in tiefer Stille. Den Pilgerstempel bekommen wir am Pfarrhaus in einem modernen Stahlkasten ist er verwahrt.

Weiter fahren wir auf guten Radwegen nach **Steingaden**. Auch hier finden wir im



Welfenmünster, geweiht im Jahr 1176, ein weiteres Rokoko Juwel. Hier ist es bedeutend ruhiger als auf der Wies. Der romanische Baukörper mit den massiven Türmen wurde im Inneren Barock ausgestaltet. Momentan wird die Kirche umfassend saniert und ist geschlossen – doch am Friedhof finden wir ein weiteres, unscheinbareres Juwel. Die **Johanneskapelle** ist eine Kopie der Grabeskirche von Jerusalem

(Kreuzfahrer brachten die Idee dazu mit). Da das heutige „Heilige Grab“ in der Grabeskirche aus dem 19. Jahrhundert stammt, sind wir hier stilistisch näher am ursprünglichen Heiligen Grab als in der Heiligen Stadt. So atmet diese Kapelle mittelalterliche Atmosphäre aus der Hochzeit des Jakobspilgerweges.

Wir fahren nach Westen in Richtung Lech durch die Moorlandschaft des „Premer Filz“ über **Urspring, Steingädle** und **Gründl** nach **Lechbruck** hinein. Die Statue des Flößers



auf der Lechbrücke erinnert daran, dass hier die Flößerei auf dem Lech Einnahmequelle

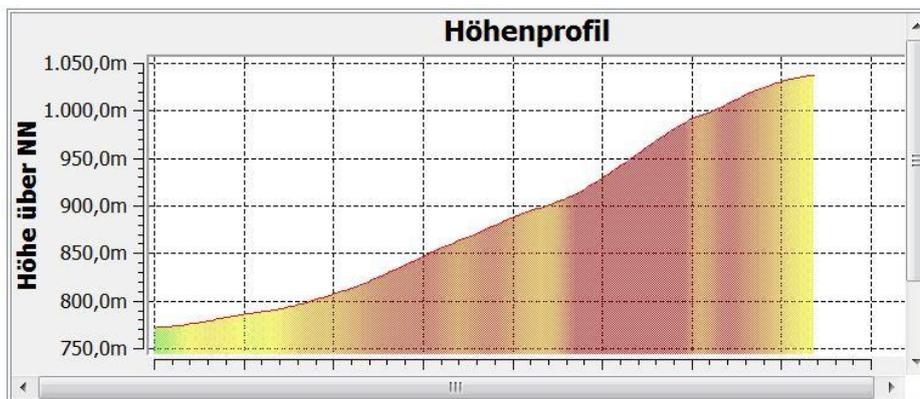


war. Heute ist es der Allgäu Tourismus. 1914 soll das letzte Lechfloß gefahren sein. Es war die einzige Art, größere Mengen Holz über weite Strecken zu transportieren. Wir haben die Grenze von Oberbayern nach Schwaben damit überquert. Die Ausblicke auf die Füssener Berge begleiten uns auf dem Weg. So viel Schönheit kann man gar nicht fassen.

Ab Lechbruck verlassen wir mit der Radvariante des Münchner Jakobsweges markant die Jakobs Fußpilgerstrecke. Ursache dafür ist die Sicherheit. Der Fußweg oberhalb von Lechbruck ist nicht befahrbar. So haben wir uns entschlossen, den „**Via Claudia Radweg**“



am Lech entlang, in nördlicher Richtung zu befahren. Hier finden wir optimale Radwege ohne Straßenverkehr für sichere Fahrt. Am Hof Dessau dann biegen wir links ab und folgen dem Radnetz Bayern Wegweiser nach **Bernbeuren**. Die 1720 abgebrannte **St Nikolaus Kirche** wurde damals neu errichtet und innen der Zeit entsprechend ausgestaltet. Von hier aus grüßt uns das Tagesziel der heutigen Etappe. Die Auffahrt zum Auerberg mit seiner weithin sichtbaren „**Filialkirche St. Georg**“. Der **Auerberg** bildet das schwäbische Pendant zum oberbayrischen Hohenpeißenberg. In Sichtweite stehen sie sich gegenüber. Der Auerberg ist mit 1055m ü.M. jedoch einhundert Meter höher als der Peißenberg und damit dürfte beschrieben sein, was jetzt kommt – Steigungen bis zu 13,5%!



Die heutige Zielankunft auf dem Berg ist unsere „Alp d’Huez“ Etappe – der Hammer kommt zum Schluss. Wir werden auf dem Gipfel übernachten und nach so viel Barock Schauen und Staunen mit viel Ruhe und traumhaften Ausblicken belohnt. Die Straße schlängelt sich zunächst mit mäßiger Steigung auf den Berg zu, um dann mächtig

anzusteigen. Wie immer bedeutet das, sich Zeit nehmen, keine Eile, viele Verschnaufpausen einlegen und die großartigen Weitblicke genießen. Wir haben alle Zeit der Welt und jeder Berg ist irgendwann einmal zu Ende. Die letzte Kehre hat dabei schon beinahe Alpenpass Qualität.

Oben angelangt ist ein wunderbares Gasthaus mit Panoramaterrasse und Hotel unser Quartier. Mit ein wenig Glück können wir einen schönen Sonnenuntergang und einen unvergesslichen Sonnenaufgang erleben. „Dem Himmel ganz nah“ übernachten wir an diesem geschichtsträchtigen Ort in über 1000m Höhe.



5. Etappe: Auerberg – Marktoberdorf – Kempten (49 km 353 Hm)



Heute lassen wir es ruhig angehen, denn morgen steht unsere „Königsetappe“ durch das Allgäu mit 1000 Höhenmetern an. Wir beginnen den Tag mit einem Morgenlob in der **St. Georg** Kirche auf dem **Auerberg**. Dezentere Barock umgibt das schöne Kirchlein. Im Inneren eine heimelige und helle Atmosphäre. Mit einem Loblied auf den Lippen fahren wir rasant unseren gestrigen Auerberg Anstieg hinab, allerdings nur bis zur Auerberg Ringstraße. Wir biegen links ab in Richtung **Günther, Prachtsried** und **Reinharden**, um in schneller Fahrt **Stötten am Auerberg** zu erreichen. Das war schnell!!!

In der Kirche **St. Peter und Paul**

mit ihrer filigranen Stuckatur von dem Wessobrunner Meister Johann Schmuizer finden wir den Pilgerstempel. In Stötten fahren wir Richtung Marktoberdorf, nach der Kirche halten wir uns rechts (Burker Straße) und folgen dann dem Radwegweiser links in die Geltnachstraße nach Bertholdshofen entlang des Geltnach Bachs. Wir sind nun wieder auf dem originalen Jakobsweg. Wir folgen dem Geltnach Tal und fahren in ihm bis nach **Bertholdshofen**.



Nun sind wir wieder an einem barocken Überraschungsort.

Die Dorfkirche **St. Michael** setzt im Wettbewerb der eindrucksvollsten Stuckatur Kirche wieder neue Akzente. So viel bedeuteten den Bewohnern im 18. Jahrhundert ihre Gotteshäuser. 1731 vollendet, sollte diese Kirche ein Abbild der Grabeskirche des Heiligen Antonius in Padua schaffen. Aus Kostengründen wurde das Konzept vereinfacht.



Entstanden ist wieder ein höchst eindrucksvoller, kreuzförmiger Kirchenraum mit einem mittigen Himmelsgewölbe. Die Wirkung des Raums ist schwer zu beschreiben, man muss diese Kirche sehen und auf sich wirken lassen.

Von hier aus ist es nicht mehr weit bis

Marktoberdorf. Der Radweg entlang der B 472 führt uns zu einem eindrucksvollen Natur Denkmal, das ebenfalls in vielen Allgäu Prospekte Eingang

gefunden hat – die **Kurfürstenallee** mit ihrem 200 Jahre alten Baumbestand. Der Jakobsweg und unser Radpilgerweg führen über diesen eindrucksvollen Wegabschnitt auf die **St. Martin Kirche** zu und hinab ins Zentrum. Er verbindet Höhepunkte in Kultur und Natur auf unvergleichliche Weise. Zeit für eine schöne Pause auf dem Platz vor der **Frauenkirche** am Alten Rathaus.





Hier lassen wir es uns gut gehen. Jetzt fahren wir ein gutes Stück Weg auf Straßen bis zum Kemptner Wald. Das bedeutet Verkehr und Aufmerksamkeit. Unsere ruhigen Naturwege werden uns fehlen. Wir verlassen Marktoberdorf auf einem guten Radweg nach Westen. Dann über Landstraßen nach **Engratsried** nach **Oberthingau**. Hier treffen wir wieder auf den Jakobsweg für Fußpilger. Wir können die **Kirche St. Stephan** besuchen und dann Richtung Görisried

nach Süden weiterfahren. Etwa einen Kilometer auf dieser Straße können wir von der befahrenen Kreisstraße abbiegen in eine landschaftlich schöne Waldstraße zum Hof **Beilstein**. Hier gibt es eine Waldwirtschaft und viele Kilometer einsame



Waldwege durch den Kemptner Wald. Jakobsweg und Radpilgerweg sind hier vereint. Der Wald ist überraschend groß. Und die langen, geraden Wege gehen zunächst stetig bergauf. Unvermittelt erreichen wir eine neu gebaute **Kemptner Waldkapelle**.

Jakobsmuschel und ein Pausen Unterstand laden ein, zur Ruhe zu kommen. Eine wahrhaftige Kapelle der Stille für den heutigen Tag. Die



einfache, kleine Kirche tut nach so viel Barockpracht einfach gut...

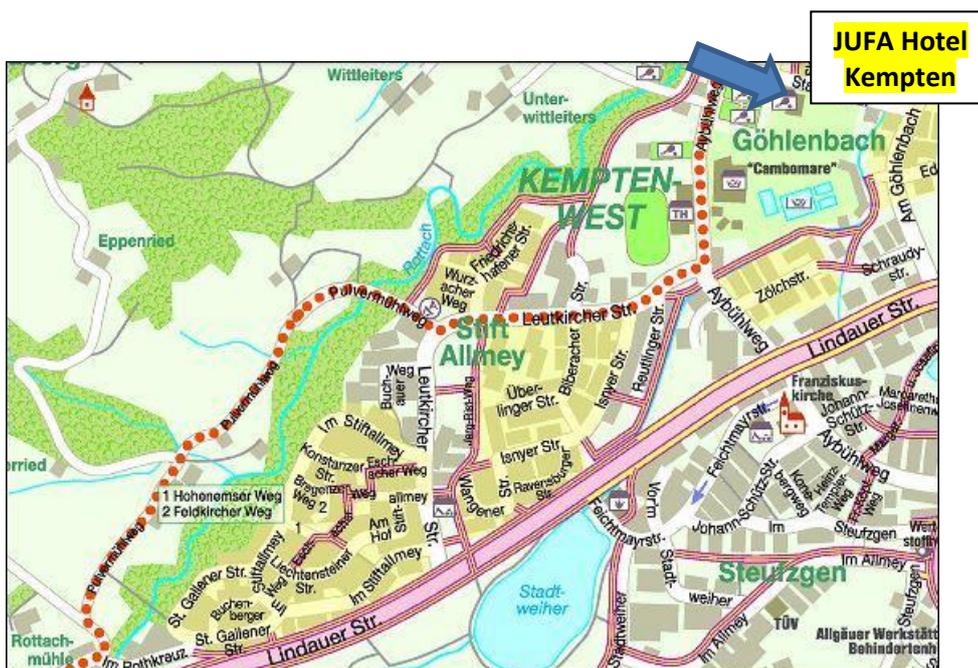
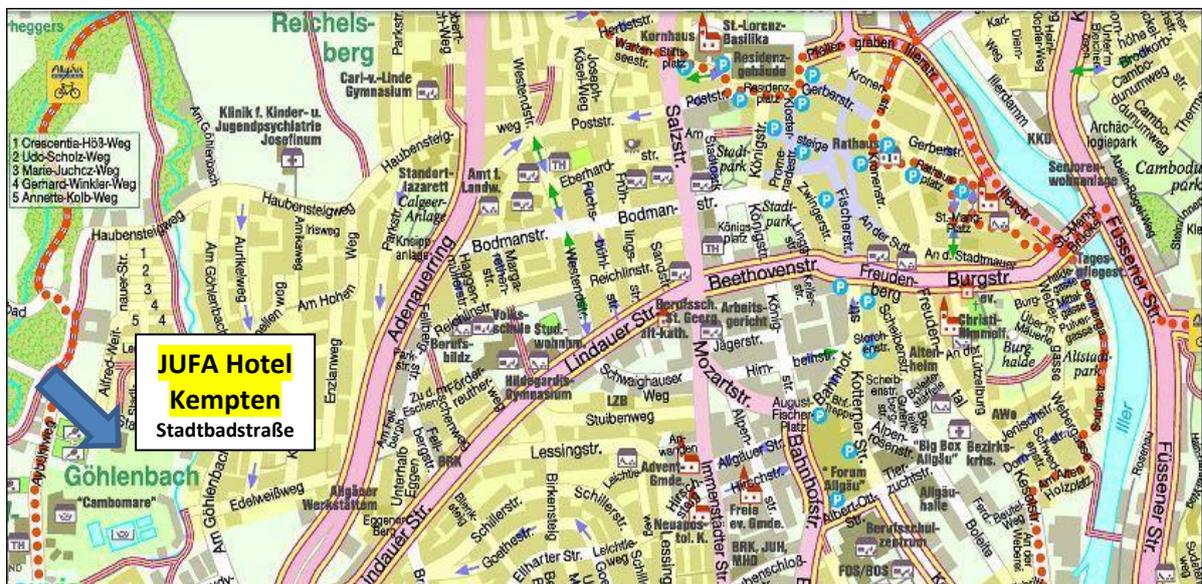
Schnell kommen die Gedanken zur Ruhe. Auch das kann himmlisch sein, wenn im Kopf die „Stille“ einzieht. Wenn wir weiter fahren, öffnet sich der Wald plötzlich und gibt einen weiten Blick ins Kemptner Illertal frei. Wir erkennen den Fernsehturm von Buchenberg und die Allgäu Weite.





Vom Weiler **Kaisersmad** fliegen wir förmlich hinab nach **Betzgau**. Der Jakobusweg trennt sich an der Waldkapelle von unserem Radweg und zieht über Wege und kleine Straßen ins Illertal. Wir haben die Entscheidung getroffen, zügig nach **Kempten** zu fahren, weil diese Stadt sehr sehenswert ist. Zudem haben wir ein Hotel gefunden, das für Radpilger optimal ist, Übernachtungen für eine Nacht kein

Problem sind und dazu noch ein Schwimmbad und Radgaragen besitzt. Es heißt **JUFA Hotel** und liegt sehr schön. Hinter Betzigau zieht ein schneller Radweg hinab ins Illertal und die Altstadt von Kempten ist bald erreicht. Auch auf dem spanischen Jakobsweg durchqueren Pilger große Städte. Inwieweit Radpilger die Stadt genießen oder entfliehen wollen ist individuell wahrscheinlich sehr verschieden. Mit dem gewählten Hotel ist beides möglich. Ein Stadtführer mit Plan hilft „Kempten für Pilger“ zu erschließen.



6. „Königs-Etappe“: Kempten – Weitnau – Scheidegg (64 km 964 Hm)

Die Durchquerung des Allgäu's ist heute eine echte Herausforderung! Und gleichzeitig ist diese Etappe landschaftlich unglaublich schön. Direkt an unserem Hotel beginnt der „Allgäu Radweg“ auf der ehemaligen Bahnlinie Kempten-Isny. Gleichmäßige Steigung, kein Autoverkehr, einsame Landschaften, Brücken und ehemalige Bahnhöfe prägen den Auftakt unserer Etappe. Vorbei am **Herrenwieser Weiher** steigt dieser Bahn Radweg gleichmäßig auf die Wasserscheide zwischen Rhein und Donau.



In **Ermengerst** trifft der Münchner Jakobsweg auf den Bayerisch-Schwäbischen Jakobsweg von Augsburg. Die ursprüngliche romanische Kirche „**Sankt Johannes Baptist**“ ist ein heimeliger Ort, um inne zu halten. Im Altarbild grüßt St. Rochus als Jakobspilger – eine



schöne Kirche der Stille.

Nur wenige Meter gegenüber der Kirche befindet sich der Einstieg in den bekannten „Allgäu Radweg“. Hier lädt uns der verkehrsfreie Weg zum „stillen Radln“ ein. Der Abschnitt hat etwas Meditatives.

Der Radweg lässt **Buchenberg** links liegen und führt durch ein schönes Naturschutzgebiet mit Hochmoor. Der bequeme Weg auf einem ehemaligen Bahndamm und die



Ausblicke machen diesen Abschnitt zu einer wahren „Genusstour“.

Die stark befahrene Bundesstraße 12 Kempten – Lindau kann man lange bevor man sie sieht bereits hören. Der „Allgäu Radweg“ unterquert sie an der Ausfahrt Rechtis, um uns dann wieder rechts auf die ehemalige Isny-Bahnlinie zu leiten. Jetzt geht es viele Kilometer zügig bergab bis **Weitnau** am Sonneneck.

Mit vielen eindrucksvollen Bildern im Herzen erreichen wir den freundlichen Ort.



Weitnaus große **Pfarrkirche St. Pelagius** überrascht im Inneren mit



ihrer farbenfrohen, neugotischen Ausmalung. In den Jahren 1862-72 wurde die Kirche neu gebaut. Der neubyzantinische Stil entstammte der damaligen Begeisterung für den Orient. Im Altar sind jedoch bedeutend ältere Figuren aus dem 15. Jahrhundert integriert. Diese Kirche bekommt dadurch eine ganz besondere Atmosphäre.



Wir kehren von der Kirche zurück zu unserem „alten Bekannten“ dem Allgäu Radweg, der uns Tal abwärts Richtung bis **Seltmans** führt. In **Siebratshofen** biegen wir links ab in das Tal der Unteren Argen. Ein schöner und breiter Radweg neben der Straße führt talaufwärts in die Gemeinde **Missen/Wilhams**. Wir kommen gut voran und die Beine können warm werden für unsere nächste Herausforderung des Tages.

In Missen sehen wir rechts schon die Haarnadelkurven im Hang. Ein kleiner Pass überwindet 200 Höhenmeter in Serpentinaen. Ausgeschildert ist die Straße mit den



bekannten Schildern des Radnetz Bayern nach **Wiederhofen** und **Geratsried**.

Jetzt heißt es langsam zu beginnen, seinen eigenen Rhythmus zu finden, nie über dem Limit fahren und immer wieder die wundervollen Ausblicke genießen. Kurve für Kurve gewinnen wir an Höhe.

Von Weitnau bis Geratsried fahren wir eine

Alternativroute. Der originale Fußpilgerweg überquert hinter Weitnau auf dem „Carl Hirnbein Weg“ einen steilen Bergrücken und steigt dann hinter Wilhams nach Aigis auf. Leider ist dort der Jakobsweg mit Vieh Durchlasstüren für Radler versperrt. Darum fahren wir unseren Weg auf der südlichen Seite des Ochsenberges. Der Fußpilgerweg ist mit dem Rad unbefahrbar.

Ab der kleinen Holzkapelle von **Geratsried** führt unser Rad Jakobsweg wieder gemeinsam mit dem Fußpilgerweg auf einer kleinen, für den Verkehr gesperrten Straße nach Oberstaufen/Zell. Radpilger und Fußpilger behindern sich auf dieser Straße nicht, aber die Abfahrt und die schmale Straße haben es in sich! **Bitte vorsichtig und kontrolliert abfahren. Gleich hinter der Bachbrücke steigt eine Gegensteigung von 15% für wenige Meter an. Auf der Brücke muss der langsamste Berggang geschaltet sein!!!**



Dann erfolgt Abfahrt und steile Auffahrt nach **Oberstaufen/Zell** – dieser Ort wird uns im Gedächtnis bleiben.

Ein Juwel erwartet uns. Die von außen unscheinbare **Kirche St. Bartholomä** in Zell birgt im Innern einen Schatz von Figuren, Malerei, Farben und Licht. Die Bemalung stammt aus der Zeit um 1450 und stellt christliche Heilige und Märtyrer dar, auch Jakobus ist dabei. In dieser Kirche schlägt die älteste Glocke des Allgäus aus dem Jahr 1350 – der Ort Zell ist im Jahr 817 erstmals erwähnt.

Nur wenige Kilometer weiter, fahren wir über **Wolfsried** nach **Genhofen**. Das kleine **Kirchlein St. Stephan** ist ein „Fotomodell“ und auf vielen Allgäu Prospekten, Jakobswegführern und Kalendern ist es fotogen



abgelichtet. Im Inneren wurde die Kirche 1567 bis 1605 mit prächtigen Wandmalereien ausgemalt. Wir finden an dem kleinen Hochaltar neben Maria auch die Figur des Heiligen Jakobus. Offensichtlich trug die Salzstraße Geld und Pilger ins Gotteshaus. Nur so erklären sich der reichhaltige Schmuck und die „Graffiti“ an den Wänden.



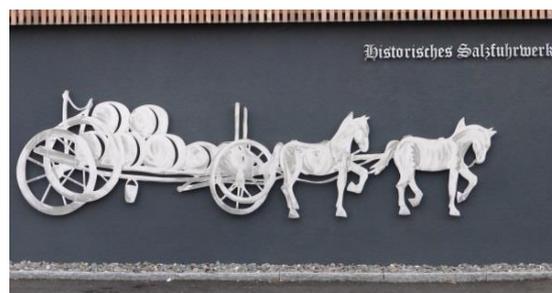
Beide mittelalterlichen Kirchen sind kulturelle Schätze – spirituell ist jedoch auch die Stille dieser Kirchen ein Erlebnis. Die schmalen Bänke laden ein zum Gebet oder zum Schweigen. Wie viel Glauben, wie viele Gebete haben diese Räume wohl gefüllt, wie viel Freude und wie viel Not im Lauf der Jahrhunderte gesehen...?

Wie viele Bitten um eine gesunde Heimkehr haben diese alten Mauern gehört?

Da die ehemalige **Salzstraße** inzwischen eine stark befahrene Landstraße von Oberstaufen

nach Lindenberg geworden ist, müssen wir eine weitere Berg- und Talfahrt über **Ranzenried** und

Buch machen, damit wir kurz vor **Hopfen** auf einem sicheren Radweg entlang der Salzstraße fahren können. Der Radweg führt uns sicher nach **Simmerberg**. Der Hauptplatz mit seiner Bäckerei/Cafe Rieser ist unbedingt einen



„Einkehrschwung“ wert. Hier wird mit viel Liebe gebacken. Gegenüber finden wir auch ein interessantes Relief, das ein altes Salzfuhrwerk zeigt. Diese Transporte haben Arbeit und Geld in die Täler gebracht. Wer mit dem Rad unterwegs ist, bekommt eine Vorstellung, welche Schinderei die transalpinen Fuhrdienste für Mensch und Tier waren.

Von Simmerberg ist es nicht weit bis **Weiler im Allgäu** - im Grunde nur 5 Minuten steile

Abfahrt ins Tal. **Die Abfahrt bitte nicht auf dem schmalen Radweg auf der linken Seite fahren (der ist für den bergauf Radverkehr gedacht). Auf der Straße bergab erreichen wir hohe Geschwindigkeiten! Größte Aufmerksamkeit ist hier geboten!**



Der historische Ortskern von Weiler strahlt Stil und Wohlstand aus. Der Ort war ein Drehkreuz des transalpinen Handels. Es ist hier viel zu schön, um einfach nur durchzufahren. Die überraschend große **Sankt Blasius Kirche** zeugt ebenfalls vom Reichtum der

Vergangenheit. Ihr fehlt jedoch die heimelige Atmosphäre der kleinen Kirchen von Zell und Genhofen. Aus Weiler gingen Verkehrswege in alle vier Himmelsrichtungen. Einen dieser alten Verkehrswege werden



wir jetzt am Ende unserer Etappe nutzen.

Es ist der Weg über die Scheidegg zum Pfänder. Ein letzter Aufstieg liegt vor uns, der noch einmal alle Kraft erfordert und uns auf über 800m Höhe über Meeresebene bringt. Wir kennen den Pfänder meist nur aus dem Blickwinkel des Bodensees als steil aufragenden Aussichtsberg. Von Scheidegg aus fahren wir jedoch weniger steil über den Pfänderrücken von Norden den Berg an. Vor uns liegen 6,5 km und 200 Höhenmeter in



gleichmäßiger Steigung, bisweilen jedoch über 10%. Am Ortsende von Weiler biegen wir rechts ab Richtung Scheidegg und folgen bald links dem Radwegweiser nach **Altenburg**. Der Weiler erinnert in seinem Ortsnamen an eine ehemalige Burg, die den früheren Aufstieg zum Pfänder bewachte. Sie ist nur noch eine Ruine im Wald. Die umliegenden Bewohner haben ihre Steine geplündert. Wir fahren über **Bux** und **Schalkenried** stetig bergan und

gelangen in das Klinikviertel von **Scheidegg**. Die Panoramakliniken machen ihrem Namen alle Ehre. Den weitläufigen Klinik Ortsteil durchqueren wir. Der Scheitelpunkt wird erst im Ort Scheidegg erreicht und so zieht sich am Ende des Etappen Tages dieser Berg scheinbar endlos hinauf.

Der Blick in die Berge des Bregenzer Waldes entschädigt uns jedoch, wenn wir eine Pause zum Luftholen einlegen. Bald haben wir es geschafft! Fast 1000 Höhenmeter an einem Tag.



Die **evangelische Kirchengemeinde** betreibt in Scheidegg ein wunderbares **Pilgerzentrum** mit Pilgerherberge. Dort sind Pilgerinnen und Pilger herzlich willkommen. Wir bekommen ein Gefühl für den großen Jakobsweg nach Santiago de Compostela; wobei diese Herberge im europäischen Vergleich eine „Luxus Herberge“ ist. Die **Auferstehungskirche** neben der Herberge ist ein

stiller Ort zur Einkehr und Besinnung. Sie ist aus Holz gebaut und erinnert an eine skandinavische Kirche. Im Altarraum können wir einem **Labyrinth** folgen, das dem der Kathedrale von Chartres nachempfunden ist – ein Sinnbild unseres manchmal verworrenen Lebensweges.



Das gesamte Zentrum ist ein schöner Ort für unseren „letzten Abend“ vor dem Ende des Bayerisch-Schwäbischen Jakobsweges.

Die evangelische Kirchengemeinde Scheidegg betreibt dieses Pilgerzentrum mit großer Leidenschaft und Einsatz. Wir bekommen ein mehrgängiges Menu frisch gekocht, es gibt guten Wein und eine Hostalero, der mit Gesang und Humor so einen letzten Abend auf einem Pilgerweg unvergesslich macht. Mit vielen Eindrücken, Bildern und Erfahrungen gesättigt steigen wir in unser Pilger Stockbett.

7. Etappe: Scheidegg - Pfänder - Lindau (27 km 309 Hm)



Unsere letzte Etappe führt auf die Straße nach Lindau. Die österreichische Grenze ist bald erreicht. Kurz hinter **Weienried** biegen wir links ab Richtung Möggers und sogleich wieder rechts in den Fahrweg entlang des **Riedbachtals**.

Dieser kleine Bach und sein idyllisches Tal führt uns mit wenig Steigung Richtung Pfänder Gipfel. Da hier kein Autoverkehr erlaubt ist, werden wir nur von

wenigen Anliegern gestört. Wir fahren das Bachtal hinauf bis zur Quelle in einem kleinen

Hochmoor. Am ersten Bauernhof von **Lutzenreute** halten wir uns links und ein kerniger 15% Anstieg von 500m Länge treibt den Puls hoch. Hier ist es keine Schande, das Rad zu schieben! Die Aussicht auf Bodensee, Appenzeller Land und Bregenzer Wald ist atemberaubend schön. Hier



ist der Blick auf den Bodensee noch weiter als auf dem Pfändergipfel. Der Gasthof „**Fesslerhof**“ mit seiner Berg Metzgerei wartet auf hungrige und durstige Pilger. Auf der Sonnenterrasse bekommen wir alles serviert, was sich der Magen wünscht. So schön kann Pilgern sein...



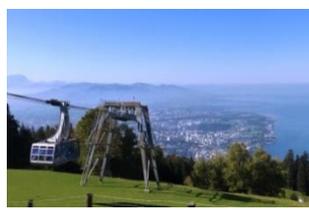
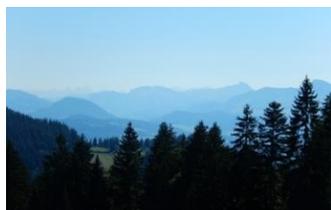
Da wir keinen Zeitdruck haben, genießen wir Gaumenfreuden und das tolle Panorama.

Dann fahren wir wenige Höhenmeter auf einer neuen Straße bergab, um an der nächsten Einmündung links in die **Pfänderstraße** einzubiegen.

Noch einmal steigt die Straße steiler an, um dann mit mäßigem Anstieg den Pfänderrücken hinauf zu ziehen. Die Weiler **Hinteregg**, **Jungholz** und **Moos** werden durchfahren. Endlich ist der große Pfänder Autoparkplatz erreicht. Hier werden wir nach unserem Besuch des Gipfels auf einer kurvenreichen Straße nach Lindau abfahren.



Der letzte Kilometer bis zum Gipfel ist noch einmal steil. Wegen der vielen Besucher des **Pfänders** ist schieben oft besser als fahren. Die Aussicht am Gipfel ist legendär – ebenso der Blick von der Bergstation der Pfänderbahn. Am Kiosk bekommen wir den Pilger Stempel.



Ruhe ist auf diesem „Rummelplatz“ kaum zu finden. Wir fahren vorsichtig hinab zum Parkplatz. Das Rad sollte geschoben werden, wenn zu viele Fußgänger unterwegs sind. Ab dem großen Parkplatz folgt die lange und steile **Abfahrt zum Bodensee** Ufer. 600m Gefälle erwartet uns, darum empfiehlt es sich, noch einmal die Bremsen ausführlich zu checken und das Gepäck am Rad auf sicheren Sitz zu prüfen. Viele enge Haarnadelkurven liegen vor uns, darum folgende Ratschläge zur Abfahrt von Pässen beherzigen!

Immer in der eigenen Fahrspur bleiben und keine Kurven schneiden – die Geschwindigkeit vor der Kurve genügend abbremesen nicht erst in der Kurve – wird das Gefälle flacher die Bremse auch einmal lösen, damit die Felgen oder Bremscheiben abkühlen können.

Vom Pfänder hinab über **Lochau** erreichen wir das Bodensee Ufer mit dem viel befahrenen **Bodensee Radweg**. Hier halten wir uns rechts Richtung Lindau.

Wollen wir auf dem Schweizer Jakobsweg unseren Radpilgerweg fortsetzen halten wir uns links Richtung Bregenz und folgen dem Bodensee Radweg bis Rorschach (hier beginnt der Schweizer „Via Jacobi“ von Rorschach nach Genf).



Mit großer Aufmerksamkeit muss auf dem Bodensee Radweg nach Lindau gefahren werden. Autos, Wohnmobile, Touristen und viele, viele Räder teilen sich den knappen Platz zwischen Seeufer und Bahnlinie. Die Fahrt auf die **Insel Lindau** bleibt trotzdem ein Erlebnis.

Gleich nach dem Kreisverkehr fahren wir auf die Insel und halten uns nach der Brücke gradeaus in Richtung Altstadt. Unser Ziel sind die beiden **Inselkirchen St. Marien und St. Stephan**, die einander gegenüberstehen.



Hier bekommen wir in der katholischen Kirche **unseren letzten Pilgerstempel** und in der evangelischen Inselkirche gegenüber Ruhe, um geistlich unseren Jakobsweg abzuschließen.

Wir haben viel gesehen, viel erlebt und hoffentlich auch viel empfangen. Eine Kerze kann unserem Dank Ausdruck verleihen.

Ein geeignetes Lokal für das Abschlussessen findet sich auf der Insel allemal. Vom Inselbahnhof fahren viele Züge mit

Fahrradbeförderung in alle

Richtungen Süddeutschlands.

Wir sind am Ziel. Unser Herz und unsere Gedanken sind voller Bilder, Erinnerungen und Empfindungen.

Es war schön, Sie auf diesem Weg zu begleiten.

Seien Sie Gott befohlen.

Ihr

Jürgen Witz

